

Pränumerationspreise:

Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverbindung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Adm. in Wien der „Berzava“.

Einzelne Beiträge und Anzeigen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzava

Reschiza-Woglaner Wochenblatt.

Inserate

werden gegen Voranzahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einhaltung kostet 5 fr., bei mehrmaliger Einhaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einhaltung 30 fr.

Essener Sprechsaal und Eingeladener: die Zeile 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Hainstein & Vogler (E. M. M.), Alois Doppl, M. Dufes, Heinrich Schalek, R. Donnerberg, und Moritz Stern. In Budapest M. W. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. V. Danne & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 19.

Reschiza, (Südungarn) 8. Mai 1892.

XVII. Jahrg.

Die Wirkung der Valutaregulierung auf alle Schichten der Bevölkerung.

Es war vorauszusehen, daß in dem Augenblicke, als die Relation bekannt wird, die Kurse der Goldmünzen sich sofort der Relation anpassen würden. Dies ist auch geschehen. Das Goldagio, welches sich in der letzten Zeit zwischen 117 und 118% bewegte, stieg sofort auf 120% an. Es wurde, daß die Regierungen die Relation mit 2 Francs 10 Centimes beantragen, nahezu bis zu dieser Parität, welche 120 Gulden 19 Kreuzer für 10 Pfund Sterling beträgt.

Man war auf eine so hohe Relation nicht gefaßt, weil es stets hieß, dieselbe werde ganz nach oder nahe dem Tageskurse fixirt werden. Und es wird — besonders im österreichischen Reichsrathe — nicht an Stimmen fehlen, welche diese Relation als ein Zugeständnis an Ungarn hinstellen, welche über eine Verschlechterung unseres Geldwesens jammern und das Glend der von fixen Bezügen Lebenden schildern werden. Ist ja doch allgemein, selbst bei intelligenten Leuten die Ansicht vorherrschend, daß „wir bei der Valutaregulierung verlieren müssen.“

Dem gegenüber wollen wir — schreibt Herr S. Wolf in der „Preßburger Zeitung“ — den Nachweis versuchen, daß die Befürchtungen unbegründet sind, und daß insbesondere die Besorgnisse der Beamten, als würde durch die Währungsänderung eine Vertheuerung der Lebensmittel eintreten, keinen reellen Boden haben.

Nachdem sich die Kurse, wie selbstverständlich,

sobort der neuen Relation angepaßt haben, können wir mit der neuen Valuta resp. deren Wirkung schon so rechnen, als wären die Baarzahlungen schon de facto aufgenommen. Die Wirkung ist nämlich schon da, und zwar in der Auswirkung des Goldpreises zur neuen Währung. Nach dem die Waarenpreise wieder den Goldpreis entsprechend anpassen, Niemand aber seit den letzten 8 Tagen Wehl, Zucker, Kaffee, oder Petroleum theurer bezahlt hat als vorher, so könnte eigentlich schon jetzt konstatiert werden, daß die befürchtete Wirkung nicht eingetreten sei.

Wir wollen jedoch den Einfluß der Währungsfrage auf die Verhältnisse aller Schichten, als Rentiers, Oekonomen, Beamten, Kaufleute beleuchten und konstatiren, daß die Regelung dieser Frage Niemandem ein fühlbarer Nachtheil, Vielen aber ein nachweisbarer Vortheil geboten werden wird.

Fangen wir mit den Rentiers an, weil Oesterreich-Ungarn als verschuldete Staaten in erster Linie Rücksichten auf ihre Gläubiger zu beobachten haben. Die ausländischen Besitzer der ungarischen Goldrente werden nach wie vor ihre Zinsen in Gold unverändert beheben können. Der inländische Besitzer von 2500 fl. ungarischer Goldrente hat bisher bekommen an Zinsen 100 fl. in Gold oder 117 fl. in Papier und bekommt jetzt 120 fl. in Papier oder 240 neue Goldkronen, also um 3 fl. mehr.

Der inländische Besitzer von ungarischen Papierrenten, bekommt nach 2000 fl. Kapital für 5perzentige

Zinsen anstatt wie bisher 100 fl. ö. W. oder 175 Mark, jetzt bloß 170 Mark.

Man sollte also glauben, daß die Papierrente, so wie alle in Papier fixirten Werthe im Preise verlieren werden. Und doch ist das Gegentheil der Fall. Der Ausländer wünscht nämlich in erster Linie eine stabile, keine Schwankungen ausgelegte Verzinsung. Nachdem nun sämtliche, in Papier verzinslichen Werthe in der Folge den Charakter eines Goldpapiertes besitzen, so werden sich dieselben auch der Beliebtheit des Letzteren erfreuen und im Werthe demselben gleichgestellt sein. Illustriren wir dies durch ein Beispiel: Die ungarische Goldrente trägt 10 Frank und notirte in den letzten Tagen 109.40. Die ungarische Papierrente trägt nach der neuen Relation 10 Frank 50 Centimes und sollte also im Verhältnis zur ersteren 114.87 notiren, notirt aber bloß 101 bis 102, weil die Zinsen bisher in Papier, also in einem werthschwankenden Gelde zahlbar waren. Im Augenblicke, als die Zinsen in Gold zahlbar sind, wird die Papierrente ebenbürtig dem Goldpapier und wird analog auch deren Werth steigen. Sollte, wie voraussichtlich, die 5perzentige Rente eingezogen und dafür 4perzentige schon auf Goldkronen lautende Obligationen ausgegeben werden, so werden letztere im Verhältnis zum heutigen Preise der ungarischen Goldrente circa 92 fl. werth sein.

Für den Oekonomen ist die beantragte Relation besonders günstig. Verkauft Jemand seinen Weizen an einen Ausländer um 10.000 Mark, so bekam er bis-

FEUILLETON.

Sie muß dabei sein.

Von Emil Pechikan.

Ort der Handlung: ein elegant möblirtes Voudoir.
Personen: Er — ein reicher Fabrikherr, der sich zu Ruhe gesetzt hat. Sie — seine hübsche junge Frau.

I.

Sie (schluchzend): So — ich muß überall dabei sein! Das hat mir noch Niemand gesagt!

Er (ärgert): Aber es entspricht der Wahrheit. Bist Du nicht bei jedem Wettrennen, bei jeder Schwurgerichtsverhandlung, auf jedem einigermaßen interessanten Ball? Warst Du nicht bei Mierzwinski, bei der Nilsson, bei den Russen? Hast Du nicht Cumberland Deine Gedanken leihen lassen? Hast Du nicht die Füße wusch gelassen, damit Du der Hinrichtung —

Sie: Bin ich da vielleicht auch dabei gewesen?

Er: Wenn es mir gelungen wäre, eine Karte für Dich zu bekommen, hättest Du nicht gefehlt. Gerannt bin ich von Pontius zu Pilatus.

Sie (mit einem tiefen Seufzer): Ja — das war damals — in den Fittlerwochen. Und heute rechnest Du mir Alles nach wie ein Krämer (schluchzend), heute muß ich Deine Vorwürfe erdulden.

Er: Ich werfe Dir ja nichts vor — geh hin, wo Du willst!

Sie: Das sagst Du jetzt!

Er: Was kann ich dafür, wenn alle Karten zur „Traviata“ schon in festen Händen sind! Du kannst diese Signora Tralalera ja noch oft genug hören. Muß es denn das erste mal sein? Ich kann mir doch kein Billet aus dem Leibe schneiden!

Sie (resignirt): O — wenn Du glaubst, ich kann nicht existiren ohne den Singing, da täuschst Du Dich. Gehe ich denn zu meinem Vergnügen? Geht es nicht der Leute wegen? Wie oft muß ich mich langweilen — für Deinen Ruf, Deine Stellung halber! Und sie werden mich's schon fühlen lassen, Deine guten Bekannten; ich sehe schon ihre mitleidigen Mienen und höre ihre süßen höhnischen Worte. Deine würdige Freundin, die alte Dalkenbach zum Beispiel, die wird wieder auf den Gipfel ihres „non“ Hetzen und dann recht hochmüthig heruntersprechen: „Ach wie schade! Sie waren nicht dort? Hu, hu! Nur die feinste Elite — hu, hu! — Agiotenre haben dafür gesorgt. Hu, hu! — Aber die Preise — fabelhaft, fabelhaft, meine Thauere, ganz fabelhaft. Hu, hu!“

Er (lachend und ihr Kinn streichend): Siehst Du, so hab' ich Dich gern — jetzt gefällt Du mir viel besser als früher. Lachen muß man über die Dummheit, anstatt sich darüber zu ärgern. Lachen muß man auch über solche Bosheiten des Zufalls, über solche Vamen der Glücksgöttin, die ja als Dame ein Vorrecht hat.

Sie: Ich finde, daß Du die Sache doch sehr leicht nimmst. Ich kann nicht darüber lachen — ich bin eben nicht so leichtsinnig wie Andere und kann nicht Alles gleich überwinden. Ich werde mich zu Tode schämen, ich sehe es voraus. Ich werde gar nicht ausgehen, mich nirgends blicken lassen. Aber nein (ihm plötzlich um den Hals fallend, sehr zärtlich): nein, Männchen — nicht wahr? Das wird Alles nicht möglich sein — Du verschaffst mir ein Billet!

Er: Ich würde es ja mit Gold aufwiegen, um Dir eine Freude zu machen. Aber es ist Alles umsonst, es ist keines mehr zu haben.

Sie: Doch Männchen. Denke nur nach, Du wirst schon einen Ausweg finden.

Er: Einen Ausweg? (Mit ihren Strapatoden spielend.)

Einen Ausweg? (Lächelnd.) Warte einmal . . . Nein, dazu bist Du zu hübsch.

Sie: Ah, Du weißt etwas? — Ja?

Er (einen Schritt zurücktretend): Und zu schön gebaut.

Sie: Schmeichler! Wirst Du mir endlich fauen —

Er: Der einzige Ausweg wäre gewesen, daß ich —

Sie (gezwungen): Daß Du —?

Er (lachend): Daß ich den Feuerwehmann bestochen hätte, der immer auf den Klaviersstuhl im Parter sitz. Wenn Du in seine Uniform gekleidet wärest —

Sie (wendet sich schmeichelnd ab): Phui! Daß Du noch Deinen Scherz mit mir treibst!

Er (seufzend): Na. Sei mir nicht gleich wieder böse! Es war der einzige Hoffnungsstrahl.

Sie (sich rasch umwendend): Du hast recht — ein Hoffnungsstrahl.

Er: Um Gottes willen — Du wirst doch nicht —

Sie: Aengstige Dich nicht, wir werden die Feuerwehr nicht brauchen. Du hast mich aber damit auf einen guten Gedanken gebracht. Unter Deinen Freunden ist ein Musikkritiker.

Er: Der Doktor Morgenstern, gewiß. Aber das ist nichts, mein Schatz, der braucht kein Billet selbst. Er ist ein Pflichtmensch wie der Böckmann; Beide sind dazu da, daß es am kalten Wassertrahl nicht fehle.

Sie: Wenn Du sagst, daß es für mich —

Er: Das wird nichts nützen. Ein Mann steht höchstens unter zwei Pantoffeln. Unter dem seiner Frau und —

Sie (streng): Und?

Er (verwirrt): Und — und — natürlich ist der zweite Pantoffel der zweite der Frau. Die meisten Frauen besitzen ja zwei Pantoffeln und — und es gibt Männer —

Sie: Bleiben wir bei der Sache. Du wirst es doch versuchen, nicht wahr?

Jeder Versuch führt zur dauernden Kunde.

reich

ertigt.

r in Reschiza.

bei 5700 Gulden, jetzt bekommt er mehr als 5800 fl., während die Auslagen, wie Steuern, Lebensmittel und Tagelohn gleich bleiben.

Ja, heißt es, der arme Tagelöhner der bekommt so wie früher 50 oder 80 Kreuzer, wird aber viel theurer leben, ebenso wie der arme Beamte und Pensionist!

Wir haben schon eingangs erwähnt, daß die Valutenkurse seit 8 Tagen um nahezu 2 Prozent gestiegen sind, daß man aber von einer Vertheuerung der Lebensmittel bisher Nichts gehört hat und auch gar Nichts hören wird, weil eine so kleine Steigerung des Geldes in den Detailpreisen gar nicht zum Ausdruck kommen kann.

Diese Steigerung würde betragen per Kilogramm bei Wehl $\frac{1}{100}$, bei Zucker $\frac{1}{100}$, bei Kaffee 2 kr., ist also derartig geringfügig, daß der Kaufmann mit seinen Preisen nicht steigen wird. Zudem ist Getreide, also auch Wehl momentan in derart rückläufiger Tendenz, daß das höhere Agio im Vergleiche zu den Einbußen gar nicht in Betracht kommt.

Die Preise im Detailverkauf sind sehr konservativ, das heißt, es muß schon eine starke Bewegung nach hinten stattfinden, bis sich der Kaufmann veranlaßt findet, seine Preise zu ändern. Erst eine kleine, nicht übertragbare Steigerung ein, so verringert sich der Profit des Kaufmannes, ebenso wie er sich im entgegengekehrten Falle vergrößert. Die etwaige, durch das zweiprozentige Steigen des Agios eingetretene Steigerung trägt vorläufig nur der Importeur, resp. bei Artikeln, die streng mit dem Goldagio im Zusammenhang sind, wie z. B. Zucker, Wehl, der Kaufmann, der bezüglich dieser Artikel, trotzdem sie im Inlande erzeugt werden, die Rolle des Importeurs spielt. Die Konjunktur, wie bei Wehl, erwähnt, kann jedoch solche Preisveränderungen paralysiren, mitunter wohl allerdings auch verschärfen.

Wie man sieht hat Niemand Grund zu klagen. Der Werth unserer Valuta hat sich allerdings in letzter Zeit um 2 Prozent verschlechtert, aber die armen Millionäre, die dabei am Meisten in Mitleidenschaft gezogen werden, braucht man deshalb nicht zu bedauern.

Die beiden Regierungen proponiren einen sehr koulanten Ausgleich, wenn man bedenkt, daß sie doch berechtigt wären, bloß den heutigen Silberwerth eines Guldens als Äquivalent vorzuschlagen. Wenn die Regierung nicht die Silberprägung eingestellt hätte, oder diese heute freigegeben würde, was ihr eigentlich ja jede Stunde freistünde, so hätte unser Gulden anstatt einen

Goldwerth von 84 Kreuzern oder 2-1 Frank bloß einen Werth von 0-9 Frank und wir hätten heute ein Goldagio von 32 Prozent. Das Wehl wäre dann um 2-3, der Zucker um 6 kr. theurer, aber so wie es jetzt proponirt ist, wird die Währungsänderung keinerlei einschneidende Schädigung mit sich bringen. Einzig und allein der Importeur, der entweder Rohstoffe oder fertige Fabrikate aus dem Auslande bezieht, wird die Verschlechterung unserer Valuta, resp. die Steigerung der fremden Geldweisen um circa 2 Prozent verspüren. Aber an Preisvariationen ist ja der Kaufmann gewöhnt und während er bisher stets mit zwei Preisen, nämlich Waarenpreis und Goldpreis zu rechnen hatte, wird die letztere Nullifikation in der Zukunft entfallen können.

Das ist eben der Segen eines geordneten Geldweises, daß der Kaufmann nicht nolens volens Spekulant sein muß. Und deshalb wird der momentan vielleicht spürbare Relationsturz selbst dem Importeur entschieden Vortheil bringen.

Wochen-Chronik.

Opation. Der hiesige Gesangverein brachte am 30. v. M. seinem verdienstvollen Chormeister Herrn Otto Czeka, aus Anlaß seines Geburtstages, eine aus drei melodischen Liedern bestehende Serenade dar, welche auch eine ansehnliche Menschenmenge zu seinen Festern zog. Der um das hiesige soziale Leben sich unverjährliche Verdienste erworbene von seinen Sängern hochgeachtete Chormeister, berief sodann seine Jünger in sein gastfreundliches Haus, woselbst bei Gerst- und Rebenast, der Gläser eine Menge auf sein Wohl und auf das seiner Frau Gemüth geleert wurde.

Traumung. Am 3. d. M. fand in D. Vogau die Trauung des Ingenieurs der kön. ungar. Staatsbahnen in Miskolcz Herrn Franz Kende's, mit der liebevollen und anmuthigen Tochter Wilma des allgemeinen Achtung sich erfreuenden Bürgers Herrn Mikolans Dittich statt. Das vermählte Paar verließ nach dem Hochzeitsmahle Baglan, um nach Miskolcz abzureisen. Möge der Allmächtige dem glücklichen Paare eine sorglose Zukunft beschieden sein lassen, für und für.

Floriani-Feier. Für unsere Feuerarbeiter und Feuerweh'r bedeutet der Tag ihres heiligen Schutzpatrones Florian stets ein großes Fest. Auch heuer wurde dieses Fest in erhebender und glänzender Weise gefeiert. Am Vorabend fand von der Werkstapelle eine musikalische Retraite statt. Dem Oberverwalter Herrn Georg Scheda, Oberstabsrichter Herrn Zoltán Gartner, Adjunkten Herrn Rudolf Engel, sowie sämtlichen Brandhelfern wurden bei dieser Gelegenheit Serenaden dargebracht. Am Festtage wurde programmäßig vorgegangen. Vor dem Hochamte rückten die Feuerbrände mit der Feuerweh'r und der Werkstapelle an der Spitze unter klingendem Spiele vor das Administrationsgebäude, von wo nach der Begrüßung des Herrn Werkchefs und der Brandchefs zum Hochamte abmarschirt wurde. Nach dem Hochamte fand die Vertheilung der 5 und 10-jährigen Dienstmedaillen an die Feuerweh'ränner statt, bei welcher Gelegenheit Obercommandant Herr Ferdinand Kerek eine lehrreiche und hübsch aufgenommene Rede hielt. Nach diesem feierlichen Akt wurde abermals vor dem Administrationsgebäude Platz genommen und damit war die eigentliche Feier zu Ende. Nachmittags zog ein ansehnliches Contingent unserer Bevölkerung hinaus in den Josesinenpark, woselbst bei den Klängen der Werkstapelle bis zum Eintritt des Abends flott getanzt wurde. Von 8 Uhr Abends an waren in den beiden Consumvereinen Tanzkränzen.

Turnverein. Der Ausschuß des hiesigen Turnvereines geht nun ernstlich daran, sich aus der langen Vethargie, in die er verfallen war, emporzuraffen. Er hegt die schöne Absicht, den Turnbetrieb lebhaft zu gestalten und hat in seiner am verflohenen Sonntag stattgehabten Sitzung — eben um hier erreichen zu können — nicht nur beschloffen, zum Theile neue Turngeräte anzuschaffen, sondern auch Mittel getroffen, damit der Turnplatz hinfünftig besser bevölkert sei. Die diesjährige Turnsaison beginnt laut Beschluß am 10. d. M. und zwar sind die Turnstunden für Erwachsene auf Montag und Samstag von 6 Uhr Abends an für Kinder Dienstag und Freitag von 6 Uhr Abends an anberaumt. Ueber den Beginn des Turnunterrichtes wurden die Mitglieder des Vereines mittelst Circulare avisirt. Wegen Vertheilung der Schulkinder wurden offizielle Zuschriften an die Schulkommission der gesellschaftlichen Schulen und an die Direction der höheren Volks- und Bürger Schule gerichtet. Es wurde weiters in dieser Sitzung die Nothwendigkeit konstatiert, daß der Schoppen zur Unterbringung der Turngeräte nicht hinreicht, daher die löbl. Domänen-direction wegen Vergrößerung des selben im Wege der hiesigen Oberverwaltung schriftlich angegangen wurde. Für die Anschaffung neuer Turngeräte, wurde ein entsprechender Credit votirt und genau bestimmt, welche zum Theile und welche ganz neu anzuschaffen sind. Schließlich wurde gemeldet, daß 10 Mitglieder neu eingetreten und 6 Mitglieder ausgetreten sind. Die übrigen Verhandlungen waren interner Natur.

Rom Schützenverein. Am letzten Scheibenschießen beteiligten sich 11 Schützen welche 670 Schüsse abgegeben haben. Das Resultat ergibt sich folgendermaßen: 133 Treffer darunter 15 Blättchen. 1. Bestes Herr Dr. J. v. Schöpf 142 Theiler, 11. Bestes Herr E. Huber 161 Theiler. Prämie für die meisten Treffer und zwar 38 erhielt Herr Carl Bor und Herr Franz Mulas. Außerdem wurde jedem Schützen 4 kr. per Kreis ausgezahlt. Das nächste Scheibenschießen findet infolge des Föhnwindes am 8 Tage später, d. i. am 22. d. M. statt.

Aus Szekul berichtet man uns: In herzerhebender Weise fand am verflohenen Sonntag bei uns durch Sr. Hochwürden Herrn Kaplan Pallanik die feierliche erste heilige Communion der dortigen Schulschüler statt. In feierlicher Prozession wurden die Erstcommunikanten von der Schule aus in die Kirche geführt, wo Sr. Hochwürden Herr Pallanik eine tiefdurchdachte und ergreifende Ansprache an dieselben hielt, so daß Jung und Alt so ergriffen war, daß kein Auge trocken blieb, und sodann nach Empfang der heil.

Er: Kann ich denn anders, wenn Du mich so ansiehst?
Sie: Dann geh, mein Goldmännchen, geh!
Er: Bei diesem Wetter sollte man keinen Hund vor die Thür jagen.
Sie: O, Du bist weiterest! Und wenn Du kommst — ich sage nichts! Adieu, mein Schatz!
Er (seufzend): Adieu!

II.
Sie (am Fenster, freudig erregt): Er kommt! (Ost ihm entgegen.) Du hast —
Er (mit tömischer Verzweiflung): Es war umsonst. Er steht unter dem Bantoffel.

Sie: Aber er ist ja gar nicht verheiratet.
Er: O — dazu ist der Segen der Kirche nicht nöthig.
Sie (verstimmt): Du hättest stärker in ihn dringen sollen. Du warst gewiß zu nachgiebig.

Er: Sonst wirfst Du mir das Gegenheil vor. Nein, Derschen, Du täuschst Dich. Ich habe ihm die Hölle heiß gemacht und das einzige Mittel, das mir noch zur Verfügung gestanden hätte —

Sie (vorb.): Warum hast Du es nicht angewendet?
Er: Dätte ich ihn todtschlagen sollen? Ein Werd wegen eines Sperabitters — neu wäre die Sache wenigstens gewesen! Aber ein solches Verbrechen verlangt selbst Du nicht von mir. Du kommst Dich übrigens trösten. Wenn ich einst im Grabe liege, heiraeth Du einen Zeitungeredakteur, und dann bis Du aller Willkürschwierigkeiten auf Lebenszeit entboden.

Sie: Was Du immer für abscheuliche Scherze machst! Ueberhaupt hätte ich erwartet, daß ein Ehemann, der ohne Billet nach Hause kommt, nicht bei so guter Laune ist, wie Du es aufheuchelt bist.

Er: O, das ist mir Galgenhumor. Ich bin im Gegenheil sehr verdrüßlich.

Sie: Laß uns überlegen, ob es kein anderes Mittel gibt. Komm, setz Dich zu mir. Das abscheuliche Wetter, nicht wahr? Nun komm, Schatz, komm in Dein Ockchen und laß uns überlegen.

Er (leise): Strenge! Ich glaubte, daß sie nachgeben wird — sie thut es nicht. Ich bin doch unglücklich wie weit sie geht, ich —

Sie: Was murmelt Du da? Warum kommst Du nicht?
Er (elegant): Wenn ich denke, daß ich heute vielleicht zum letztenmal so neben Dir auf dem Sopha sitzen (er läßt sich in der Sophaecke nieder und faßt ihre Hand), zum letztenmal dieses mollige Händchen küssen werde —

Sie: Was hast Du — was meinst Du?
Er (düster): Ich bin im Begriff, mich zu schlagen.
Sie: Mein Gott — daß ist ja nicht möglich!

Er: Galgenhumor, mein Kind — sagt' ich Dir's nicht? Es wird einem nicht leicht, solch eine reizende Frau zurückzulassen.

Sie: Ich werde nicht zugeben, daß Du eine solche Dummheit begehst.

Er: Dummheit? Ehrensache eine Dummheit? Ich selbst habe ihn gefordert.

Sie: Wen?
Er: Den Doktor Morgenstern.

Sie (zärtlich): Du guter Mann! Wegen des Billets?
Er: Nicht so ganz, wie Du meinst. Weiß Du, was der Unverschämte gemacht hat mir zu sagen? Das Billet sei ihm für nichts feil — höchstens für einen Kuß von Dir.

Sie: Unverschäm! Aber — im Grunde gewonnen —
Er: Du wärest im Stände?

Sie: Märchen! Was ist ein Kuß? Eine flüchtige Berührung — ein Augenblick! Gibt man sich nicht auch die Hand — schlingt man nicht den Arm um die Taille seiner Tänzerin?

Er (bitter): Helene!
Sie (ihm um den Hals fallend): Du Ethello! Ein Kuß ist doch nicht wie der andere. Haben nicht schon die stolzeften Damen Küsse für wohlthätige Zwecke gegeben?

Er: Der Fall liegt anders.
Sie: Durchaus nicht. Die Signora singt doch zu einem wohlthätigen Zweck!

Er: Nun gut — es sei: (Auffspringend und die Arme ausbreitend): Küsse mich!

Sie (erstaunt): Dich? Was soll das heißen?

Er: Doktor Morgenstern hat mich zu seinem Vertreter ernannt. Hier ist das Billet.

Sie (entsezt ihm die Karte und tanzt jubelnd damit durchs Zimmer): Jetzt sollst Du auch hundert Küsse bekommen.

Er: Obwohl ich Dich getränkt habe?

Sie: Getränkt? (Argwöhnlich das Billet betrachtend.) Das Billet ist nicht echt?

Er: O ja — echt ist es. Aber alles Andere war — (seufzend) Scherz! Die Karte ist nicht von Doktor Morgenstern, ich habe sie für schweres Geld gekauft. Ein Zufall verhalf mir dazu.

Sie (erleichtert): Nun, dann ist alles gut.
Er: Gewiß, denn dabei mußt Du sein.

Sie: Jetzt siehst Du's selbst ein, nicht wahr?
Er: Und Du gibst zu, was Du mir vor einer Stunde noch bestritten hat — daß Du dabei sein mußt.

Sie: Ach was, vor einer Stunde! Jetzt habe ich mein Billet und Du bist mein süßes Goldmännchen. Komm, laß Dich küssen! (Sie breitet die Arme aus und hält ihm lächelnd, mit einem leichten Blick den Mund entgegen.)

Er (ernst): Wie schade, daß es mir immer sein wird, als ob Deine Küsse dem Doktor Morgenstern gälten. Und doch — (er betrachtet sie bewundernd und küßt sie) wir sind ja alle schwache Geschöpfe.

Communion legte anwendenden Eltern erbauungsvollen Handlung ihren Theater.

berichtet, hat d. k. Comp. am 3. berechnetes Gafu stungen zu schließ in unserer Operetten und V. ganderobe, mit Anerkennung auf rechtigung rechno bisher gützlich a jeden Abend mit reichendsten Operc Bretter gegangen müssen, daß solch und endlich dahin keine gute Theater Nähe werth sind. Verbesserung waren hören wir, daß sie eine Operette mit und amüsanten S der Romantischen Dr. Poliger hat sie sowohl im Eine zweite würd voll Leben und Ze Stimme, schallha ger im dritten Beifallsstundgebun Acquisitio der G mit Sicherheit, d Paters vertrieb i (Prinz Julius) ist bei ihm in sichere und versteht zu f. M. e. m. a. n. sagen, Triumph, seine l erhalten ihn auch Besondere von v und Herr N. i. a. l. gut studirt, ein u meisters Herrn dreitigen Situatio kommen läßt. Cu wurde am 4. d. gegeben. Die Dar zahlreichen Scener lennung für das spielerische Können Darstellenden stel Mentier Chler's Baron. Die Palm wir freuen uns f. entwidelu können mein Proben hoch stand, Dr. W. e. r. lich zum Vachen des Herrn Van g größten Bühnen harmonierte zu ihm the alte Jungfer Sillar als G. Anfänger hervorüb bewies, daß er an Die übrigen Darf namentlich Herr Naumann gel ungf für die nächste W.

Sie läßt sich Sterblicher zum B zu lassen, so weif muß, um die Kost aber auch bevorzug photographiren laß photografisch wurde elegant gekleidete ihren Erwerbsober photographiren. — der vernehmende lassen", entgegnete mir als klassische und dafür werde i graphie sehen wu wehrte der Beamte gab aber noch weif Fremdinnen in der werden und daß d. Abzug finden.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Musterbücher für Schneider unfrancirt.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia n. Dosking für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard, und Spieltische, Kodex auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschtüffe, Reise-Plaids von fl. 4—14 zc.

Wer preiswürdige, eheliche, haltbare, rein wol- lene Tuchwaare und nicht billige Färbungen, die von jedem Krämer im Hof verkauft werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, werde sich an

JOH. STIKAROF SKY
IN BRÜNN.

Permanentes Tuchlager über 1/2 Million fl.

Das größte Versandtgeschäft am Continent.

Zur Beachtung! Das p. t. Substitut wird vor Hingewarnung die „Reste“, „Coupons“, von 3.10 Meter und sogenannte „Abschnitte“ für Salomanzüge anpreisen.

Schon in dieser gleichmäßigen Fängenangabe liegt der offenbare Schwindel, da solche Reste zc. aus unmodernen, verderbenen und unverändlichen Stücken zusammengeschnitten werden.

Solche Schundwaare, die diese Firmen aus 2. oder 3. Hand antausen, ist kaum ein Drittel des Kaufpreises wert.

Verkauft nur per Nachnahme, über fl. 10.— franco.

Korresp. in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Muster nach allen Gegenden franco.

Die anerkannt besten Fabrikate modernster Tuchstoffe,

echt, haltbar und preiswürdig, für Anzüge und jeden Zweck verendet gegen Nachnahme meterweise auch an Private und Schneider für den Frühjahrs- und Sommer-Bedarf das

Depot k. k. priv. Tuch und Schafwollwaaren-Fabriken

Moritz Schwarz

Zwittau nächst Brünn.

Sämmtliche Uniformstoffe, Militärtücher und Gattun- rungen, Wasserdichte Kodex und Jagdtücher, Schwarze Peruvia n. und Dosking für Salomanzüge, Specialitäten in Feinen- Waschtüffen, Pique und Seiden-Silets. Auch Livré u. Billard-Tücher.

Zurückgebliebene Reste werden billigst abgegeben, jedoch nicht bemastert.

3.10 Meter Stoff für einen kompletten Herrenanzug fl. 4, besser fl. 4.75, fein fl. 6.25, feinst fl. 9 und höher

3.25 Meter schwarzen Peruvia n. oder Dosking für einen Salomanzug fl. 8.50 und höher.

2 Meter modernen Stoff für einen Ueberzieher, neueste Farben, von fl. 5 bis fl. 12.

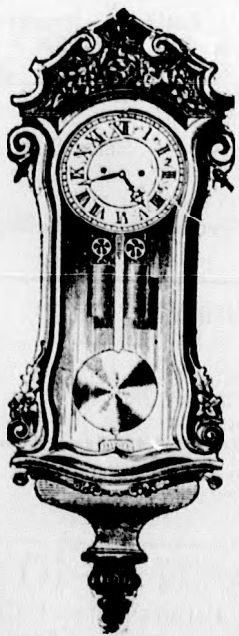
6.40 Meter Wasch-Kammgarn, waschecht, für einen ganzen Herrenanzug von fl. 4 aufwärts.

Neueste Muster-Pique-Silets von 50 fr. aufwärts.

Für die Herren Schneidermeister vers. Musterbücher l. ilweise u. unfrankirt in schönster Ausstattung.

für Nichtconvenirendes ersatte den Kaufpreis.

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschafft.



Josef Eisler, Uhrmacher,

im Stadtmann'schen Hause, Resicza,

empfehl dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre 1863 bestehendes, reich sortirtes Lager aller Gattungen

Uhren, Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten Preisen.

REPARATUREN

werden auf das Beste, Sorgfältigste und zu den billigsten Preisen verfertigt.

JOSEF EISLER,
Uhrmacher.

Pränumeration
Die Bezugs-
Sonntag und
verendung od
ganzjährig
halbjährig
vierteljährig
Einzelne N
Man pränume
mittels Postam
ministration
Literarische Be
en werden bis
Witna
Anonyme Zus
Berücksichtigung
werden nicht
Unsere Adresse
büten wir hier

Nr.

Die Ref

Nach den
Desider Zilke
samnten Priv
der Gelehrgebun
Reformen auf
stückweise durch
Zuerst so
erfolgen.

Zur ver
schnittes des
betraut: für d
Regelung des
Ludwig Kralik,
Angelegenheiten
Regelung der
mögensrechtliche
Jessor der Kolo
eines Entwurfs
welcher außer d
fitätsprofessoren
angehören, liegt
fertigte Entwur

Laut diese
Rechtsverhältni
die Ehe vollko
welche in jeder
des auf alle un
erstreckenden G
folgt, daß die G
aus dem ehelich
den künftlichen,
Hinsichtlich der
den Standpunkt

FE

Ein

Zwei Jüng
Stellverwirthsch
linge beim Bier
lich von Liebe un
Weh und Veere, b
Die unferen
bereits klar darübe
daß Jeder seiner
hincin, wieviel M
bestimmt, und daß
so rasch als möglic
Nach solchen
den Heimweg an.

Der Eine wa
bis dahin die Natt
gemacht hatten. N
Schrittes, mit Jub
von süßer, hoffnung
schritten. Bedrückt
danken kehrte er j
erlebten Schlaf ni
sein Herz um die
feiner harrie. Gab